

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Post-Nummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 246.

Mittwoch, 21. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 293 die Firma

Franz Geride

in Riesa und als deren Inhaber

Herrn Franz Geride in Riesa eingetragen.
Riesa, am 19. October 1896.

Königliches Amtsgericht.
Seldner.

Drehm.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. October 1896.

In einer gestern Abend stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien wurde als Bürgermeisterei der Stadt Riesa an Stelle des von hier scheidenden Herrn Bürgermeisters Klöpfer

Herr Rathsassessor Voeters in Leipzig gewählt. Derselbe hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen.

Auf das morgen, Donnerstag, Abend im „Wettiner Hof“ stattfindende Concert von Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft aus Dresden, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Das gewählte reichhaltige Programm war bereits in gestriger Nr. ersichtlich.

Das Sekretariat der Handels- und Gewerbe-Kammer theilt zur weiteren Bekanntgabe mit: Das Comité für die Ausstellung in Guatemala 1897, welches in Hamburg zusammengetreten ist, hat der Dresdener Handels- und Gewerbe-Kammer Anmeldeformulare und sonstige Mittheilungen für deutsche Aussteller zugesandt, mit dem Hinweis darauf, daß die Zeit der Anmeldung bereits Ende dieses Monats abläuft. Alle diese Schriftstücke können in der Kammer-Kanzlei (Dresden, Oststr.-Allee 9 part.) entnommen werden. Dasselbe können auch Schriftstücke eingesehen werden, die sich auf die Bräufelder Weltausstellung 1897 beziehen und zu deren Besichtigung die Anmeldungen ebenfalls unverzüglich zu geschehen haben.

Als am Montag früh in der 5. Stunde eine hiesige schon ältere Frau vom Bahnhofe, wohin sie ihre verreckende Tochter begleitet hatte, zurückkehrte, gestellte sie zu ihr auf der äußeren Bahnhofstraße ein Mann, der sie in abler Weise belästigte, und ihr wider ihren Willen seine Begleitung aufdrängte. Auch als die Frau das Haus, in dem sie wohnt, erreicht hatte und in dasselbe eingetreten war, wurde sie von dem Menschen weiter verfolgt und schließlich von demselben auf der Treppe förmlich überfallen. Auf das Hilfeschrei eilte glücklicherweise alsbald ein Hausbewohner herbei, worauf der Uebelthäter die Flucht ergriff. Er wurde nun zwar verfolgt, entging aber seiner Festnahme dadurch, daß er bei gekürztem Messer den ihn Verfolgenden mit Niederstechen bedrohte. Die stattgehabten Recherchen haben nun aber alsbald zur Ermittlung des Mannes geführt; es ist ein hier wohnhafter Arbeiter, der zugestimmt, in der Trunkenheit sich in erwählter Weise vergangen zu haben und sein Vergehen jetzt sehr bereut, immerhin aber wird er wohl eine Anklage, die eine harte Strafe nach sich ziehen dürfte, zu gewärtigen haben.

Durch äußerst unangenehmes Wetter wurde gestern, Dienstag, der Jahrmarkt beeinträchtigt. Der fast unausgesetzt niederströmende Regen konnte Niemanden zu einer Wanderung durch die Marktreihen verleiten und so waren denn dieselben in Folge dessen ziemlich verödet. Glücklicherweise war es am Sonntag und Montag bei Weitem besser gewesen und so waren denn auch dem Vernehmen nach die Marktbesucher mit dem erzielten Umsatz ziemlich zufrieden. Auch die Singspiel-Gesellschaften dürften mit der am Sonntag, Sonntag und Montag erzielten „Ernte“ befriedigt sein, während der gestrige Tag allerdings ebenfalls zu wünschen übrig ließ. Im Uebrigen ist der Markt ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle verlaufen, allerdings schien man in einigen Vocalen geneigt zu sein, Madan und Schlägereien zu provozieren, doch wurden die Streitlustigen, ohne daß sie ihre Absicht erreichten, abgewiesen. In einem Restaurant des unteren Stadttheiles warf ein roher betrunkener Burche, weil man ihn in Folge seines Benehmens an die Kasse gesetzt hatte, mit Steinen mehrere Glascheiben ein; er wird dieselben natürlich zu bezahlen haben, außerdem aber wird die Strafe nicht lange auf sich warten lassen.

Bei der Synode ist folgender Antrag des Ausschusses zu dem Bericht über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche eingegangen:

„Die Synode wolle beschließen: dem hohen Kirchenregimente unter Ausdruck des wärmsten Dankes für die Mittheilung des Erlasses Nr. 6 im wesentlichen ihr Einverständnis mit dem dort Dargelegten zu erklären, die von den Einzelberechtigten bei den betreffenden Abschnitten zu äußernden Wünsche zur eventuellen Ermäßigung zu empfehlen, sowie folgende Anträge anzunehmen:

I. Die Landesynode empfiehlt die eifrige und treue Förderung und Pflege der in der Gegenwart so wichtigen und fruchtreichen Kinder- und Jugendgottesdienste.

II. Dieselbe legt gegenüber den Bestrebungen auf Einführung der Leichenverbrennung an Stelle des christlichen Begräbnisses gegen den Bruch mit einer jahrhundertelangen, durch Schrift, geistliches Lied, christliche Volksanschauung geheiligten Tradition in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Kirchenregiments Zeugniß ab.

III. Die Synode bedauert, daß der christlichen Sonntagsheiligung und der Hebung des Kirchenbesuches immer noch so viele und wesentliche Hindernisse im Wege stehen, insbesondere, daß es trotz der bisher angewendeten Bemühungen auch der Schulbehörden noch nicht allenthalben möglich geworden ist, im Interesse der kirchlichen Unterredungen mit der konfirmirten männlichen Jugend, der Kirchschullehrer und der geistlichen (Religions-)unterricht in der Fortbildungsschule die Verlegung des Fortbildungsschulunterrichtes vom Sonntag in die Woche zu erreichen.

IV. Die Synode wolle dem hohen Kirchenregiment zur Ermäßigung anheimgelassen, wie oder in welcher Weise den bei den Kirchenvorstandswahlen neuerdings mehr hervorgetretenen Uebelständen, besonders veranlaßt durch Kollektivanmeldungen, entgegenzutreten sei.

Den theologischen Kandidaten-Prüfungen haben sich in den letzten 5 Jahren (einschließlich der Nachkassen) 393 Studirende unterzogen. Der der Synode vorgelegte Bericht des Konsistoriums sagt darüber: „Die Ergebnisse der Prüfungen können zwar im ganzen, insbesondere mit Rücksicht auf die in manchen Beziehungen gestiegenen Anforderungen, als nicht unbefriedigend bezeichnet werden, aber man kann sich ihnen gegenüber dem Eindruck nicht verschließen, daß ein nicht geringer Theil unserer studirenden Jugend auch in der theologischen Fakultät es an dem wissenschaftlichen Eifer fehlen läßt, den man von einem heranreifenden evangelischen Theologen fordern muß, zumal in einer Zeit, in der die Wissenschaft auch wissenschaftlich gerüstet sein müssen, um einen guten Kampf für das Evangelium gegen seine Feinde zu führen. Die den Kandidaten in dem verflochtenen Zeitraum bei den theologischen Prüfungen gegebenen Censuren vertheilen sich in folgender Weise. Unter den 393 Kandidaten hat 12 die erste Censur „vorzüglich“ erteilt werden können, 27 Kandidaten haben die Censur IIa („sehr wohl mit Auszeichnung“), 65 die Censur II („sehr wohl“), 92 die Censur IIIa („wohl mit Auszeichnung“), 109 die Censur III („wohl“), 69 die Censur IV („genügend“) erhalten. 19 Kandidaten haben die Prüfung nicht bestanden; einzelne haben vor Beendigung der Prüfung wegen unerlaubter Benutzung von Hilfsmitteln, andere wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten zurückgewiesen werden müssen. Zu einer Aenderung hat man sich nicht entschließen müssen, zu einer bis auf ein Minimum erfolgten Beschränkung des Gebrauchs der lateinischen Sprache bei den theologischen Prüfungen. Wenn schon seit längerer Zeit die lateinische Sprache in der schriftlichen Prüfung nur bei der neuteamentlichen-exegetischen Arbeit, in der mündlichen aber nur bei der Prüfung in der neuteamentlichen Exegese und in der Dogmatik gebraucht wurde, so ist nun seit vorigem Jahre auch diese Schranke weggefallen und wird das Latein, abgesehen von der in lateinischer Sprache zu liefernden Vita, nur noch bei der schriftlichen und mündlichen Prüfung in der neuteamentlichen Exegese insoweit gefordert, als die neuteamentlichen Stellen, welche bei beiden Prüfungen erklärt werden, in lateinischer Sprache zu übersetzen sind. So lebhaft man diesen Brauch

mit einer langen, in unserer sächsischen Landeskirche, in der man von je die Verbindung zwischen den theologischen und den humanistischen Studien mit besonderer Treue gepflegt hat, tiefgewurzelten Tradition befaßt, so hat man sich doch dazu, wenngleich mit Widerstreben, verstehen müssen. Der neuerdings aufgestellte Lehrplan für unsere Gymnasien, nach welchem das Lehrziel für den Gebrauch der lateinischen Sprache gegen früher wesentlich reducirt ist und insonderheit das Sprechen des Latein nicht mehr geübt wird, hat diese Aenderung zu einer gebieterischen Nothwendigkeit gemacht. Die Fähigkeit, sich klar, correct und gewandt im Latein auszudrücken, hatte bei den Examinanden auch vorher schon von Jahr zu Jahr abgenommen, und dadurch war die Prüfung in den betreffenden Disciplinen wesentlich gehemmt worden. Der Gedanke, die Mäße, welche der gegenwärtige Gymnasialunterricht im Lateinsprechen zurückläßt, auf der Universität etwa durch Uebungen im Latein in den theologischen Gesellschaften oder auf anderem Wege zu ergänzen, hat sich als undurchführbar erwiesen. Einigermassen beruhigen kann aber den Wegfall des Latein, resp. seine durchgreifende Beschränkung bei den Prüfungen, der Umstand, daß gerade der Theolog durch die Lectüre eines großen Theils der theologischen Literatur in einer gewissen Vertrautheit mit der lateinischen Sprache verbleibt oder doch sich ihm reich Gelegenheit dazu bietet.“

Den sächsischen Pestalozziverein hat der in Dresden verstorbenen Oberschulrath Berthelt zu seinem Universalerben eingesetzt. Das gesammte Vermögen desselben bestand in einem Hause in Dresden, welches von Sachverständigen auf etwa 120 000 Mark geschätzt wird und etwa 215 000 M. baarem Vermögen. Das Vereinsvermögen, welches der sächsische Pestalozziverein am Schlusse seines letzten Rechnungsjahres besaß, belief sich auf 319 932 M., so daß er nunmehr auf ein Gesamtvermögen von etwa 670 000 M. blicken kann. Oberschulrath Berthelt hatte sich beim Tode seines einzigen Adhärenzens gelobt, die Lehrerrätinnen und -Waisen des ganzen Königreichs Sachsen als seine Pflegebefohlenen zu betrachten und gründete deshalb den sächsischen Pestalozziverein vor etwa 51 Jahren. Die Zahlen sprechen es vernehmlich aus, ob er sein Versprechen erfüllt hat. Dabei aber konnten im letzten Jahre allein 712 Waisen und 405 Wittwen mit 27 430 M. unterstützt werden. Dies Alles beweist, wie viel Thranen Oberschulrath Berthelt in seinem Leben getrocknet hat, sein Name wird daher in der sächsischen Lehrermwelt unvergessen bleiben.

† Blasewitz. Dr. Eulenburg wurde heute früh in seiner Wohnung mit seiner Frau und 4 Kindern vergiftet aufgefunden. Das Motiv der That soll in Nahrungsvorgängen zu suchen sein.

Chemnitz. Vor einigen Tagen Abends von 8—9 Uhr wurde hier gestohlen ein grauer Leinwandbeutel mit 13 600 Mark. Hieron bestand der Betrag von 9500 Mark in Zwanzigmarkstücken und der Rest von 4100 Mark in 2 Hundert- und 31 Einhundertmarkstücken.

Annaberg. In Seyersdorf wüthete in der Nacht zum Montag ein großes Schandfeuer. Demselben sind ein Bauerngut, ein Wohnhaus und drei Scheunen zum Opfer gefallen. Es brannte die Scheune des Gutsbesizers Flath und bald darnach die weiter unten stehenden zusammenhängenden Scheunen der Gutsbesitzer Dit und Mauerberger, die sämtlich mit Getreidevorräthen angefüllt waren. Außer diesen Scheunen sind aber auch noch die dazu gehörigen zwei Öfter und ein Wohnhaus abgebrannt, so daß die ruflose Hand ein wirklich großes Unglück hervorgebracht hat, da einzelne von den Besagten alles verloren haben und ohne Versicherung keinen Wiederersatz zu erhoffen haben. Die Ortsbehörde hat bereits eine verdächtige Person in das Gefängniß nach Annaberg abführen lassen.

Meerane. Das hiesige Elektrizitätswerk ist nunmehr seit einigen Tagen mit vorläufiger einer Maschine in Betrieb gesetzt worden, so daß ungefähr der vierte Theil der ange-

medeten Konsumenten jetzt nicht aus der Centrale erhält. Anfang nächster Woche wird noch eine zweite Maschine fertig, und es kann sodann der Betrieb in vollem Umfange aufgenommen werden.

Buchholz, 20. October. Vergangenen Sonnabend ist in unserer Stadt ein falscher, den echten Reichsloosensteinen täuschend ähnlich nachgemachter Fälschungsstein angehalten und der Polizei übergeben worden.

Freiberg. Geradezu fürchterlich hat der Sturm der vergangenen Tage in den Waldungen an der Bahnstrecke nach Moldau gehaust. An manchen Stellen hat das entfesselte Element so gewüthet, daß es aussieht, als ob ein gewaltiges Hagelwetter alles vernichtet hätte; ganze Wäldungen sind im Walde entstanden, sodas sich dem Auge ein wildes Chaos von Stämmen, Baumkrönen und Splintern darbietet.

Schneeberg, 19. October. Gestern früh brach im Gasthof zu Albernau Feuer aus, wodurch das gesammte Anwesen vollständig zerstört wurde. Gerettet konnte, zumal die Bewohner beim Ausbruche des Feuers noch schliefen, sehr wenig werden. Das Feuer soll durch Selbstentzündung des feucht eingebrachten Stumms in der Scheune entstanden sein.

Berndau, 19. October. Der verstorbene Rentier Franz Hermann Brunert hat der hiesigen Stadtgemeinde leihwillig ein Vermögen von 10000 M. mit der Bestimmung ausgesetzt, daß die Zinsen desselben alljährlich am 1. Dezember an 20 bedürftige und würdige Personen der Stadt zur Verteilung kommen sollen.

Hainichen. Man geht mit dem Plane um, die Steinkohlengruben auf benachbarter Berthelsdorfer Flur wieder aufzuschließen und es sind bereits verschiedene Ingenieure daselbst gewesen, die in Gemeinschaft mit einem territorialen Jagdmann das in Frage kommende Gebiet einer genaueren Besichtigung unterworfen haben, wie man auch schon wegen Anlaufs eines Aders Feldes auf dem Grund und Boden eines Berthelsdorfer Gutsbesizers in Unterhandlung getreten ist, um nach eingeholter Genehmigung hier einschlagen zu können. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß das Striegisthal von Berthelsdorf bis herein nach Hainichen der Länge eines 1 1/2, Jahrhunderte hindurch betriebenen Kohlenbergbaues gewesen ist.

Gräma. Viel spricht man von einer Unternehmung wegen Hazardspiels in einem Nachbarorte. Die Schwester eines vor einiger Zeit wegen Geldverlegenheiten vorübergehend abwesend gewesenen Kaufmanns zeigte der Staatsanwaltschaft an, daß der Vermögensrückgang ihres Bruders durch Verluste im Spiel herbeigeführt worden sei. Die in Folge dessen veranfaltete Untersuchung hat die Wahrheit jener Anzeige ergeben und dürfte noch weitere Folgen nach sich ziehen.

Berlin, 20. October. Einer der Mörder des Justizrathes Levy wurde in der Person eines 17 jährigen Schlosserlehrlings Wilhelm Grosse ergriffen. Er ist geständig und bezeichnet als Mithäter den als Mithäter noch nicht ergriffenen bei Levy früher beschäftigt gewesenen Schreiber Berner.

Berlin, 21. October. Der Schlosserlehrling Grosse hat auch die Justizrathin Levy durch Messerstiche verletzt und sich dabei die Hand durchbohrt. Der Hauptthäter, Schreiber Berner, wird in Weihensee verurtheilt. Der verhaftete Schlosserlehrling Grosse hat angeblich seine beiden Helfershelfer genannt. Einer derselben wird unter den in dieser Nacht verhafteten Burschen vermuthet. — Die Familie Grosse ist eine durchaus ehrenwerthe; sie erfreut sich des besten Leumunds. Der verstorbene Vater des Wilhelm Grosse war Postbeamter; die Mutter bezieht eine kleine Pension und ernährt sich durch Näharbeiten. Die beiden Brüder des Thäters sind ebenfalls Postbeamte; einer derselben ist auf einem Moabiters Postamt angestellt, der andere, mit dem Vornamen Carl, ist erst vor kurzer Zeit bei der Reichspost als Hilfsbote eingetreten, nachdem er von den Garde-Regimenten abgedient hatte, entlassen worden war. Ihm ist die Ermittlung des Verbrechens zu verdanken. Wilhelm Grosse hatte sich eine Zeit lang umhergetrieben, so daß ihn seine Mutter vor einigen Tagen polizeilich abmeldete. Als er gestern zurückkehrte, fiel seine verbundene Hand auf. Der Bruder Carl, welcher das Signalement der Thäter gelesen hatte, war durch dasselbe unruhig geworden, da es auf seinen Bruder zu passen schien. Als er ihm die That auf den Kopf zusagte, wurde Wilhelm Grosse kreidbleich, brach in Schweiß aus und sagte schluchzend: „Ja, ich bin dabei gewesen! Aber ich habe den alten Mann nicht getödtet!“ Der ältere Bruder war sich keinen Augenblick zweifelhaft, was die Pflicht erfordere. Er sagte: „Komm mit, Du Schurke!“ und brachte den jungen Menschen, der ihm willig folgte, zur Revierwache. Dort gestand der jugendliche Verbrecher die Theilnahme an der That in dem oben erwähnten Sinne ein.

Karlruhe. Die Darstellung, die das Regiment Nr. 109 von dem Fall Bräsewitz, der viel Aufsehen erregt hat, giebt, ist folgende: „Da in den Zeitungen der Thatbestand des Borsfalls im Cafee „Tannhäuser“ meist unrichtig oder unvollständig dargestellt ist, theile ich Ihnen den Vorfall mit, wie er sich nach übereinstimmender Angabe nicht nur der Betheiligten v. Bräsewitz und von Jung-Stilling, sondern auch eines Malers und eines Friseurs, die als unbetheiligte Zuschauer an einem Nebentisch saßen, zugetragen hat. Von Bräsewitz sah mit von Jung-Stilling zusammen im kleinen Zimmer des „Tannhäuser“ gleich rechts vom Eingange an der Karlsruherstraße. Zwei Herren mit zwei Damen traten ein; der Eine nimmt einen Stuhl des Nebentisches, reißt ihn gegen den Stuhl, auf dem v. Bräsewitz saß, zurück und wirft sich so auf ihn, daß v. Bräsewitz zur Seite gestoßen wird und sich mit den Worten umdreht: „Nun, was ist denn los?“ Da der Mann, ohne sich zu entschuldigen und ohne auch nur im geringsten Platz zu machen und sogar auf die wiederholte Aufforderung hin, sich zu entschuldigen, eine freche Ent-

wort gegeben hat (ein Zeuge will gehört haben: „Das ist eine Unverschämtheit!“), ohne vorzutreten, in recht offenkundiger Weise gegen von Bräsewitz zurückgelehnt sitzen bleibt, läßt letzterer den Wirth kritisch holen und verlangt von diesem, daß der Mann, Mechaniker Siepmann, aus dem Lokale ausgewiesen werde. Der Wirth macht leere Entschuldigungen und weigert sich, dem Ersuchen nachzukommen. Darauf tritt Ruhe ein. v. Bräsewitz sagt, in der Erwartung, daß Siepmann allmählich von selbst zur Besinnung kommen und sich entschuldigen werde, kein Wort. Siepmann steht auf und geht hinaus. Unterdessen rücken die Genossen Siepmanns, um einen neuen Zusammenstoß zu vermeiden, sämtliche Stühle an die andere Seite des Tisches. Siepmann kommt zurück, nimmt einen der Stühle, wirft ihn wieder gegen den Stuhl von v. Bräsewitz und legt sich so mit „Hüften fest“ und zurückgebogenen Ellenbogen darauf, daß v. Bräsewitz gezwungen ist, sich gegen den Tisch vorzuneigen. v. Bräsewitz bleibt in dieser Haltung etwa zehn Minuten sitzen, läßt nochmals den Wirth holen, der jedoch nicht kommt, tritt dann, nachdem er dem Wirth etwas gesagt hatte, vor ihn hin und sagte laut: „Ich bin der Leutnant von Bräsewitz vom Badischen Leib-Regiment und kann von Ihnen verlangen, daß Sie mich um Entschuldigung bitten. Bitte, bitten Sie mich um Entschuldigung!“ Siepmann bleibt sitzen und schreit v. Bräsewitz, der diese Worte im ruhigsten, höflichsten Tone gesprochen haben soll, an: „Ich verbitte mir diesen Ton von Ihnen!“ v. Bräsewitz sagt ruhig: „Sie haben sich nichts zu verbitten; Sie wissen, wer ich bin; ich ersuche Sie, mich um Entschuldigung zu bitten. Wollen Sie mich um Entschuldigung bitten, ja oder nein?“ Siepmann dreht ihm mit dem Stuhle halb den Rücken zu und sagt dabei: „Es wird Ihnen auch genügen, wenn ich Ihnen keine Antwort gebe.“ Daraufhin tritt v. Bräsewitz einige Schritte rückwärts und hebt den gezogenen Säbel scheinbar zum Schlag. Der Wirth und vermutlich ein Bekannter fallen ihm in den Arm, Siepmann und seine drei Begleiter benützen den Augenblick, das Lokal zu verlassen. v. Bräsewitz sagt, halb zum Publikum, halb zu Stilling gewandt: „Nun kann ich meinen Abschied nehmen oder mir eine Kugel vor den Kopf schießen“, zieht seinen Mantel an und verläßt ruhig das Lokal. An der Thüre holt ihn ein ihm unbekannter Civilist ein und theilt ihm mit, daß sich der Mann noch im Hofe befinde. Ein an der Thüre stehender Schutzmann verneint die Frage, ob Jemand das Lokal verlassen, worauf v. Bräsewitz durch das Thor der Kaiserstraße in den Hof eintritt, Siepmann am Abort stehen und sofort die Flucht ergreifen sieht. von Bräsewitz holt Siepmann in dem mit Glas bedeckten Räume ein; als sich Siepmann gegen v. Bräsewitz umwendet und den Arm (zur Abwehr oder zum Schlag) erhebt, stößt ihn dieser den Säbel in die Seite, so daß Siepmann sofort zusammensinkt. von Bräsewitz begiebt sich in den vorderen Raum des Cafes, während Siepmann in ein Zimmer gebracht wird und erwartet dort, umgeben von vielem Publikum, die Antwort auf seine Anfrage nach dem Bestinden des Verletzten. 1 Uhr 15 Min. verließ Siepmann. Die bisherigen sämmtlichen Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß v. Bräsewitz kein verletzendes Wort gesagt, während Siepmanns Absicht, den Offizier in der rohesten Weise zu beleidigen, nicht nur aus den Handlungen und seinen Worten, sondern auch aus dem Ton seiner Antworten hervorging.“ Jammershin kann auch durch diese Darstellung v. Bräsewitz nicht gerechtfertigt werden.

Erfurt, 19. October. Eine blutige Tragödie spielte sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Haus Fischerland Nr. 49 hier ab. Der Besitzer dieses Hauses, ein 80 jähriger Korbmachermmeister, hatte eine 65 Jahre alte Wirthschafterin, die sich mit den Kindern des Kreises der zu erwartenden Erbschaft wegen nicht vertrag. Um diesen Differenzen ein Ende zu machen, sagte der Mann einen grausigen Entschluß. Kurz nach Mitternacht trat er an das Bett der schlafenden Wirthschafterin und feuerte dieser aus einem Armeecrevolver eine Kugel durch die Brust. Ein zweiter Schuß zerschmetterte der Frau die zum Schutze vorgeschaltene Hand. Dann zündete der Mörder mehrere mit Petroleum gefüllte Lämpen an und tödtete sich hierauf durch einen Schuß in das Herz. Die tödtlich verwundete Wirthschafterin ist heute Vormittag gestorben.

Blankenberg (Harz). Der Arbeitsmann, Osterburg ergriff, angeblich aus Scherz, den achtjährigen Schulknaben Carl Ballusch an den Füßen und hielt ihn so — den Kopf zur Erde — einige Zeit fest. Erst auf Bitten einer älteren Schwester des P. ließ D. den Knaben los. Dieser spielte noch eine Weile weiter, wurde aber dann von Schwinde befallen, erbrach sich sehr heftig und war kurz darauf todt. Das Blut war dem Knaben ins Gesicht getreten, wodurch der schnelle Tod herbeigeführt wurde.

Hygienische Bedeutung des Obstes.

Von Dr. Hans Fröhlich. Nachdruck verboten.

Die zahlreichen wohlthunenden und wohlgeschmeckenden Obstarten, welche jetzt in Gärten und Wäldern das Auge erfreuen und den Appetit reizen, sind von der medizinischen Wissenschaft schon frühzeitig in ihren ehemals so überfüllten Arzneischatzen aufgenommen worden. Namentlich im Fieber wandten die Aerzte das Obst häufig zur Stillung des Durstes an, ferner bei Verstopfung und zur Regelung der Diät. Im Jahre 1778 schrieb Stolbertus, ein pfälzischer Arzt: „Wie sehr wäre es zu wünschen, daß die Apotheker ihr roth gefärbtes Pulver u. aus ihren Officinen austreteten, und statt dieser Artane weiß geflochtene Rörbchen mit zeitigem Obst hinsetzten, und auf solche Weise den halben Theil ihrer Apotheken in einen Obstmarkt verwanbelten.“

Die eigentliche Kur mit Obst war bis vor einigen Jahrzehnten fast gar nicht gebräuchlich. In neuerer Zeit allerdings hat man den Werth des Obstes immer mehr kennen und schätzen gelernt, aber doch wird es in manchen Kreisen

noch nicht so geschätzt, wie es seiner Natur nach verdient; denn ganz entschieden ist es unserem Organismus höchst nützlich und gesund.

Von Nahrungstoffen enthält das Obst fast nur Zucker und organische Salze, während die Säuren ihm den charakteristischen Geschmack und das eigenthümliche Aroma verleihen. Sehr gering aber sind in den Obstsorten die eiweißhaltigen Stoffe enthalten, also diejenigen, welche bei der Ernährung hauptsächlich zur Bildung der Organe unseres Körpers dienen. Somit läßt sich eine Ernährung mit Obst allein nicht wohl denken, da man eine zu große Menge genießen müßte, z. B. statt eines Pfannkuchens von ungefähr 45 Gramm mit fünf Gramm Eiweißsubstanz; 550 Gramm Kirchen, 620 Gramm Zwetschen, 1260 Gramm Kirschen, 2000 Gramm Birnen (also 4 Pfund). Es dienen daher die Obstsorten mehr zur Erquickung und Labe, sowie zur Erhaltung der Gesundheit, als zur Ernährung. Wir fragen beim Obste vor Allem nach seinem Wohlgeschmack, und schätzen und bezahlen es mehr nach diesem als nach seinem Nahrungswerte. Der Wohlgeschmack aber wird bedingt durch das Verhältniß zwischen löslichen und unlöslichen Substanzen. So zergeht einem förmlich auf der Zunge der Pflirsich und die Reineclaude, weil diese Früchte verhältnißmäßig arm sind an unlöslicher Cellulose, während z. B. die daran reiche Heidelbeere ein entgegengesetztes Verhalten zeigt.

Von den physiologischen Wirkungen des Obstes auf unsern Organismus gilt im Allgemeinen, daß die sauren und säuerlichen Arten, wie Johannisbeeren und Pfäumen, eine erfrischende, abführende Eigenschaft besitzen, während die süßen, wie Erdbeeren, Birnen und die süßen, aufkaffenden Weinbeeren leicht verstopfen. Wir besitzen also in den säuerlichen Früchten ein höchst angenehmes, sehr milde wirkendes Abführmittel. Wohl merke man sich aber, daß Obst um so schwerer zu verdauen ist, je mehr Säuren, Kerne und Zellstoff mit demselben genossen werden. Da diese Stoffe fast ganz unverdaulich sind, so ist es nicht rathsam, sie zu verschlucken, weil sie nicht nur einen unnützen Ballast für Magen und Darmkanal bilden, sondern auch schlimme Verstopfungen veranlassen können. Namentlich sehr gefährlich ist es, wenn die Säuren und Kerne sich im Blinddarm (und dessen warmförmigem Fortsatz) einkellen, wo dann zu ihrer Entfernung schwere Darmoperationen vorgenommen werden müssen. Daher sind besonders die Kinder zu ermahnen, alle Fruchtkerne und Schalen häßlich auszuspeien.

Von den Kerzen hat namentlich Professor Uffelmann immer wieder darauf hingewiesen, welch günstigen Einfluß die Obstsorten haben bei hochgradig darniederliegender Verdauung, bei chronischem Magenkatarrh, besonders nach übermäßigem Genuß geistiger Getränke, bei Hämorrhoiden, bei Blutandrang zum Gehirn, bei Storkuch und bei gewissen Erkrankungen der Leber und der Milz. In allen diesen Fällen sind die organischen Säuren der Früchte mit ihrer gelind abführenden Wirkung von sehr günstigem Einfluß. Namentlich guten Erfolg hat die Obstkur bei den Hämorrhoidartern, die bei sitzender Lebensweise an gestörter Verdauung, Kongestionen und hypochondrischer Gemüthsstimmung leiden. Schon der vorhin erwähnte Arzt Stolbertus sagt: „Von Swieten heilte den schwarzen Milzbruder mit häufigen Kirchen.“ Für fiebernde Kranke ist die kalte Brühe von gelochtem Obst ein wahres Nahrungsmittel, und für Jedermann bilden Obstsalzschalen, oder Wasser mit Fruchtstücken ein erquickendes und angenehmes Getränk. Auch der Apfelwein sollte viel mehr Anerkennung finden, besonders bei Blutrücken und Diätessern. Geradezu medizinische Wirkung hat er bei Steinbrücken. In ärztlichen Kreisen ist es allgemein bekannt, daß in Apfelweingegebenen Steinoperationen sehr selten sind. Dr. Denis-Dumont, Arzt in der obstreichen französischen Normandie, hat mit zuerst hierauf hingewiesen und als Grund angegeben, daß durch den regelmäßigen Genuß dieses Uider (Obstwein) kohlensaures Alkali im Organismus gebildet werde und er daher in gleicher Weise wirke wie die kurgemäße Anwendung der Mineralwasser von Vichy, Vals u.

Eine regelmäßige Obstkur wird fast nur mit Weintrauben durchgeführt; denn einerseits wird hartes Obst, wie Kirschen und Birnen, nur in geringer Menge vertragen, andererseits sind die weichen Früchte, z. B. alle Beerenarten, nur für die kurze Zeit ihrer Reife verwendbar. Es ist nicht rathsam, die Trauben frisch von den Stöcken zum Essen zu nehmen. Namentlich Morgens sind die Weinbeere zu suchen und die Trauben zu kalt. Zudem weiß man dann nicht genau die Menge, die man isst. Die Trauben, welche ein bis zwei Tage liegen, sind besser temperirt und nachgereift als die frischen.

Die Diät, welche bei der Traubenkur zu beobachten ist, richtet sich besonders nach dem Zwecke, den man zu erreichen strebt, d. h. danach, ob die Kur eine nährende oder eine die Ernährung schmälernde sein soll. Im ersten Falle sind zu empfehlen süße Trauben und viel mageres Fleisch, im letzten saure Trauben und wenig Fleisch. Ganz zu vermeiden sind aber stets alle Substanzen, welche den Magen irgendwie beschweren, z. B. harte, fette, dicke oder rothe Speisen (Schweinefleisch, Käse, schweres Backwerk, fette Mehlspeisen, Schwarzbrot.) Wassergenuß ist einzuschränken, etwas Wein erlaubt. Milch kurz vor oder bald nach dem Traubengenuß ist nicht zuträglich. Bewegung im Freien trägt bedeutend zur schnelleren Verdauung bei.

Wir können also mit Recht sagen, daß wir im Obste das beste und angenehmste Naturheilmittel besitzen. Möge das immer mehr anerkannt und gewürdigt werden. Zur Reizeit sollte in jedem Hause auf dem Tische von früh bis spät ein Teller frischen Obstes stehen zu Ruh und Frommen für Jung und Alt. Denn stets wird wahr bleiben, was schon vor zweieinhalb Jahrhunderten der Dreslauer Dichter Logan sang:

„Wie ist es doch gesund, auf Speifen, die da nähren, In Beiten frisches Obst erquicklich zu verzehren!“

Bermischtes.

Ein Einbeiner auf einem Dreirade erreichte kürzlich in Berlin auf der Königsgrabenstraße die Aufmerksamkeit der Passanten. Er kam mit seinem Rade sehr schnell vorwärts, indem er auf der einen Seite die Treibräder, wie jeder andere Fahrer, mit seinem einen Fuße bewegte, den fehlenden Fuß aber durch einen auf die Kurbe gerichteten Stock ersetzte, sodass er die beiden Pedale gleichzeitig in Gang bringen konnte. Dieser Stock diente ihm dann beim Verlassen des Rades auch gleich als Krücke. Wie man in diesem Falle ersieht, ist die ohnehin schon mannichfaltige Verwendung des Fahrrades noch keineswegs erschöpft. Denn bei einiger Uebung dürfte es auch anderen Unglücklichen, die nicht im Besitze ihrer vollen Gliedmaßen sind, möglich sein, sich des Dreirades zu bedienen und sich so als Boten oder Ausläufer eines Gewerbszweigs zu schaffen, der ihnen bisher nicht zugänglich war.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Das Ei in der Heilkunde. Ein Senfpflaster, dem man das Weisse eines Eies beimischt, zieht keine Blasen. — Ein rohes Ei nimmt, wenn sofort verschluckt, eine im Halse festgeklebene Fischgräte mit sich. — Gegen Brandwunden ist die weisse Haut, welche unmittelbar unter der harten Schale eines Eies liegt, ein vorzügliches Mittel. — Das Weisse eines Eies, mit Würfelzucker und Citrone geschlagen, ist gut gegen Heiserkeit. Man nehme stündlich einen Theelöffel voll. — Ein rohes Ei, vorsichtig geöffnet, so daß es nicht ausläuft, in einem Glas Wein, ist sehr gut für Rekonvaleszenten. — Ein Ei in den Morgenstaufer geschlagen, ist auch nicht schlecht, sagt „Medical Record“, doch dürfte auch hier nicht zutreffen, was anderweitig von Niemandem angefochten wird: „Besser noch, ich sag' es frei, Aber sind der Eier zwei!“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. October 1896.

† Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Zusammenreffen und der Besuch des russischen Kaiserpaars in Darmstadt und des deutschen Kaisers in Wiesbaden hat naturgemäß zu einer Begrüßung der beiden Monarchen geführt, welche frei von allen offiziellen Ceremonien war und lediglich den Charakter der Intimität bewahrte, wie dies der traditionellen Freundschaft und den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher entspricht. — Der offizielle Gegenbesuch unserer beiden Majestäten in Rußland ist, wie die „N. A. Z.“ hört, für Beginn des nächsten Sommers in Aussicht genommen.

† Berlin. Die Herausgabe der Gewinne der Sorten A und B der Berliner Gewerbeausstellung-Votterie 1896 erfolgt vom 1. November ab in Berlin, Zimmerstraße 34. Auf Wunsch und auf Kosten der Empfänger werden die Gewinne auch nach außerhalb versandt.

† Düsseldorf. In dem Prozesse gegen Ehrhardt und Genossen wurde Ehrhardt zu 5 Monaten Festung und 500 Mark Geldstrafe, Premierlieutenant a. D. Rhein zu 4 Monaten Festung und 4 Monaten Gefängnis, Decker zu 9 Monaten Gefängnis und einem Monat Festung, Redakteur Becker zu 400 Mark Geldstrafe, Redakteur Exenfeld zu 4 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und Redakteur Wessel zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Decker wurde in Haft genommen.

† Wiesbaden. Das Kaiserpaar ist Vormittags 10 Uhr von hier abgereist, um 11 Uhr in Cronberg eingetroffen und am Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich empfangen worden. Die allerhöchsten Herrschaften begaben sich nach Schloß Friedrichshof.

† Bern. Das Inkrafttreten des Eisenbahnrechnungsgesetzes ist vom Bundesrathe auf den 1. November d. J. festgesetzt worden.

† Rom. Der Herzog und die Herzogin von Costa sind gestern zu den Hochzeitsfeierlichkeiten hier eingetroffen. Die Herzogin-Witwe von Genua und der Graf von Turin treffen heute hier ein. Prinz Viktor Napoleon und Prinzessin Lucretia sind gestern Abend von Genua nach hier abgereist. Die Königin-Mutter von Portugal und der Herzog von Oporto werden heute erwartet. Der König entsandte zu ihrer Begrüßung den Admiral Brocetti, den Ceremonienmeister Grafen San Torre und den Major Verbois an die Grenze. Nach hier eingegangenen Berichten herrscht in Bari ein außerordentliches Leben. Aus allen Orten der Provinz strömen große Menschenmengen zusammen, die den Feierlichkeiten beiwohnen wollen.

† Sofia. Die „Agence Balcanique“ meldet, daß die Arbeiten der türkisch-bulgarischen Grenzregulierungskommission einen fortwährend günstigen Verlauf nehmen. Mehrere Streitige, von den türkischen Truppen besetzte Punkte sind an Bulgarien zurückgegeben worden. Die bulgarischen Delegirten schlagen vor, das Gebiet von Kirsebar (?) einstweilen neutral zu lassen. Die Türken weigerten sich jedoch, die Truppen zurückzuziehen. Die bulgarische Regierung beauftragte ihre Delegirten, auf Regelung dieser Angelegenheit an Ort und Stelle zu beharren.

† Athen. Der 69. Jahrestag der Seeschlacht bei Navarin wurde gestern an Bord des russischen Panzers Navarin im Piräus gefeiert. Die Königin von Griechenland und Prinz Georg wohnten der Messe auf dem Navarin in Gegenwart der Mannschaften der Schiffe des russischen Ge-

schwaders und auch später dem Festmahle bei. — „Nip“ sagt: Jetzt nach 70 Jahren gründen die Völker des Orients ihre Hoffnungen auf denselben Dreieck, der sich damals zufällig vor Navarin bildete.

† Colchester. Lord Rosebery hielt bei der heutigen Eröffnungsfeier der neuen technischen Hochschule eine Rede, in welcher er den Mangel solcher Institute in England beklagte. Er sehe nicht an, zu sagen, daß er den deutschen Wettbewerb in der Zukunft fürchte. Er fürchte die Deutschen, die er so hoch bewundere und schätze, weil sie ein sehr betriebames und vor allen Dingen ein systematisches und wissenschaftliches Volk seien, das, was es auch immer unternehme, zur höchsten Vollkommenheit durchführe. England verliere jetzt an Terrain. Eine Persönlichkeit, die vor kurzer Zeit Deutschland besucht habe und auf diesem Gebiete Autorität sei, habe erzählt, daß er von den Fortschritten auf technischem und kommerziellem Gebiete ganz betroffen gewesen sei. Redner verlangte sodann eine Untersuchung durch Sachmänner, die einen schnellen und erschöpfenden Bericht erstatten sollen.

† Peking. Li-Hung-Tschang ist hier eingetroffen. — Die Ratifikationen des Sinesisch-japanischen Handelsvertrages wurden heute hier ausgetauscht.

Wasserstände.

Ort	Rhein		Main		Danub		Elbe		Riesa	
	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind		
20	44	16	4	1	18	28	4	0	98	40
21	46	11	6	3	20	20	8	1	95	52

Productenbörse.

EB. Berlin, 21. October. Weizen loco R. —, —, October R. 173,77, Nov. R. 174,60, Dec. R. 175,15, ermattet. Roggen loco R. 133,—, October 133,25, Novbr. 134,—, Dec. 133,50, ermattet. Hafer loco R. —, —, October R. 133,50, December 133,50, fest. Rüböl loco R. 54,—, Octbr. R. 55,40, Mai R. 55,50, fest. Spiritus loco R. —, —, 70er loco R. 88,—, October R. 42,20, Mai R. 43,40, 50er loco R. 57,50, fest. Wetter: frisch. 1 Uhr 30 Uhr.

Kirchcasse

Restantenstraße 17. Expeditionszeit: Form. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

Berichtigung. Ein kleiner Theil der Auflage geprüfter Nr. lautet auf Nr. 246 statt auf Nr. 245.

Nähmaschinen,

erstes Fabrikat, unter mehrjähriger Garantieleistung für tadelloses Nähen, empfiehlt

A. W. Hofmann,

Ede Bettiner- und Bauferstraße.

Allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie auch meinen lieben Kollegen, welche uns an unserem Hochzeitstage durch Geschenke, Gratulationen und Blumenkranz beehrten, sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank.**

Grüßlich, den 20. October 1896.

Heinr. Just

und **Wina Just**, geb. Wöblius.

Für die uns an unserem Hochzeitstage so zahlreich überforderten Glückwünsche und Geschenke sagen Allen unsern

herzlichen Dank.

Otto Naumann

und **Eina Naumann**, geb. Wadwig.

Eine freundl. separat. Schlafstelle an ein anst. Fräulein zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wöbl. Schlafstelle fr. zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

An einen anständigen Herrn ist ein

Zimmer

zu vermieten. Näh. Kathanienstr. 33, II.

Die erste Etage

ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1897 zu beziehen. H. Linke,

Wilschelnstraße 2, 2. Etage.

Zum 1. Januar 1897 sind

4000 Mark

gegen sichere Hypothek **auszuliehen.** Off. erbitte ich mir unter E. 10 in die Exp. d. Bl.

Ein flüchtiges **Mädchen**

15—17 Jahre altes wird zum 15. November bei gutem Lohn zu **suchen.** Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn u. guter Behandlung zu einzelnen Leuten.

E. Hauptvogel, Leipzig, Alexanderstr. 23, II.

Einen Tagelöhner

sucht sofort. H. Straube, Bentewig.

Ein Schmiedegeselle,

selbständiger Feuerarbeiter, welcher die Lehrschmiede besucht hat, erh. bei gutem Lohn **banernde Arbeit.**

Kunstst. erbitte R. Kresse, Gartenstr. 31.

Ausdauer

trönt das Werk. So auch in der Schönheitspflege. Thöricht ist, wer glaubt, daß wenn man sich einigemal mit **Doering's Seife** mit der **Eule** gewaschen habe, man Alles was zur Erhaltung der Schönheit und Zartheit der Haut nöthig ist, gethan habe. Nein! Der Gebrauch muß ein anhaltender und ununterbrochener sein, soll er günstigen Einfluß auf die Haut ausüben. Darum verwende man zu seiner Toilette beharrlich jahraus jahrein die bewährte **Doering's Seife** mit der **Eule**. Nur die **Ausdauer** zeitigt die großen Erfolge in der Schönheitspflege. **Doering's Seife** mit der **Eule** ist für 40 Pfg. überall erhältlich.

Opal Fleckenwasser in der Tonne, 30, 50, 90 Pf., entfernt alle möglichen Flecken. Hüte, Anzüge, Ueberzieher, blank gewordene Stoffe, schmutzige, verblaasste Möbelstoffe, Portiären, Teppiche erhalten, mit **Opal** abgebürstet, vielfach ihr früheres Aussehen wieder. **Opal-Schwämme**, extra präparirt, 15 Pf. **En detail in Apotheken und Drogerien. A. Wasmuth & Co., Hamburg.**

CONFECTION
aller Art, für Damen und Kinder.
Winter-Jacken von M. 7.50
Winter-Umhänge von M. 8.—
Winter-Mäntel
Pelz-Pelerinen
Krimmer-Pelerinen von M. 2.—
Ball-Umhänge
Radmäntel von M. 12.75
Wollene Kleider von M. 20.—
Morgensrücke von M. 6.—
Blusen von M. 1.75
empfehl. in hervorragender Auswahl
Aug. Polich, Leipzig.

Eisler,

nur tüchtige Leute, zu gutlohnender und dauernder Arbeit **sofort** gesucht.

Vereinigte Eschebach'sche Werke,

Actionsgesellschaft,

Abth.: Eisengranit- u. Röhrenfabrik.

Radeberg i. Sachsen.

1 Schneidergehilfen

sucht **E. Hofmann, Neu-Weida.**

Vertreters

suche ich für Riesa einen respectablen Herrn als Erbg. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Thiele, Riesa, Kathanienstr. 35,**

und werden gefl. Offerten an **Gustav Soller Nachf., Leipzig, Grimmoische Straße 18**

ertheilt.

Eine **Ruh**, worunter das **Rath**

sucht, unter dreien die **Wahl**, sich

zu **verleihen.**

Fischer, Gasthof Roda.

Kräft. Arbeiter

zum **Säcketragen** werden gesucht. * **Crasselt & Thiem.**

Altmärker Milchvieh.

Genusheub, den 24. October stellen wir einen Transport der besten **Altmärker Kühe** und **Kälber**, hochtragend und mit **Kälbern**, in Riesa Sächsischer Hof zum **Verkauf.** **Poppig. Gebr. Kramer.**

Wilttermarsch und Zütländer Milchvieh.

Diebstahl, den 27. Octbr. stelle ich einen sehr großen Transport **besten Wilttermarsch** und **Zütländer Kühe** und **Kälber**, hochtragend und mit **Kälbern**, bei mir zum **Verkauf.** **Gröba. am Bahnh. Riesa. Paul Richter.**

Guter Dünger

liegt im **Gasthof zu Wohlle** zum **Verkauf.** Kann auch angefahren werden.

Bilmer Braunkohlen

empfehl. in allen Sorten **billigt ab Schiff** **J. G. Müller, Ranschitz.**

Einen Rover

mit **Lufstreifen**, sowie einen mit **Riffenreifen**, ganz **wenig gefahren** und in **bestem Zustand** verkauft **sehr billig.**

Adolf Richter.

Neue Räder, um zu **räumen**, jetzt **bedeutend billiger.**

1 kleineren Handwagen

50 bis 100 Pfund Tragkraft, verkauft spottbillig
 Carrestr. 8, portierre links.

Beste böhmische Braunkohlen,

ab Schiff in allen Sorten offerirt billigst
 S. F. Förster.

Keine Küche ohne Dr. Dettler's Salicyl,
 à 10 Pfg., schütz 10 Pfd. eingemachte Früchte gegen Schimmel. Rezepte gratis von H. S. Bennide, Paul Hofmel.

Pianinos!

Vor Ankauf eines Instruments bitte meine enorme Auswahl bietende Preisliste (120 Nummern) zu verlangen.
 Rich. Stolzenberg, Piano-Magazin, Dresden-N., Pragerstr. 25, 1.

Special-Dreschmaschinenöl
 billigt bei Ottomar Bartsch.

Terpentinschmierseife
 und Terpentinsalmiakschmierseife nur in allerfeinster Qualität, sowie alle Handwaschseifen, Toiletteseifen und sonstige Waschartikel in bester Qualität empfiehlt billigt
 Ottomar Bartsch.

Hauswaschseifen,
 Toiletteseifen und alle sonstigen zur Wäsche benötigten Artikel in anerkannt nur bester Güte empfiehlt billigt
 Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Brillen und Klemmer von Aluminium
 mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 Mk. 50 Pfg. empfiehlt Otto Hommel.

Brillen und Klemmer,
 Operrngläser, Krimstecker, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
 Richard Nathan,
 Mechaniker und Optiker.
 — Warstlich empfohlen —

CACAO-VERO
 entölt, leicht löslicher + Cacao + in Pulver- u. Würfelform.
 HARTWIG & VOGEL
 Dresden

Entölt Puder-Cacao,
 1,60, 2,00, 2,40, 2,60 Mk. à Pfund,
Albumin-Cacao,
Eichel-Cacao,
Cacao Vero
 in Dosen, Brikettform und ausgezogen,
Van. Bruch-Chocolade,
 80, 100, 120 Pfg. à Pfund,
Suppen-Choc.-Mehl,
 50, 60, 80, 100, 120 Pfg. à Pfund empfohlen
Geschw. Whittip, Riesa,
 Hauptstrasse 59.

Speisefartoffeln,
 gut ausgelesen, verkauft
 G. Moritz Förster, Riesa.

Schöne Krauthäupter
 sind zu verkaufen in Gohlis Nr. 8.

Krauthäupter
 liegen zum Verkauf bei
 H. Werner, Delfig.
 2- und 3-fürmige

Bejakarpfen,
 sehr kräftig, hat abzugeben die Teichwirtschaft Tiefenau bei Wülknitz.

Auction.

Die zur Konkursmasse des Windmühlendehlers Herrmann in Strehla gehörigen Gans- und Wirtschaftsgüter sammt Mähleinstentur, darunter 2 Wirtschaftswagen, Ernteleitern, eine Reinigungsmaschine, eine neue Jauchentonne, Kegergeräte und dergleichen, sowie eine alte Droschke, 1 voller und 2 leere Bienenkörbe, eine Schützenuniform und Anderes mehr sollen

Dienstag, den 27. Oktober 1896,
 Vormittags 10 Uhr,

im Herrmannschen Gehöft zu Strehla gegen sofortige Barzahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
 Riesa, am 19. Oktober 1896.
 G. Gluck, Konkursverwalter.

Hôtel „Wettiner Hof“ in Riesa.
 Donnerstag, den 22. October, Abends 8 Uhr

CONCERT
 der Mitglieder der
Philharmonischen Gesellschaft aus Dresden.

Mitwirkende: Concert- und Oratorien-Sängerin Frä. **Margarethe Bruck** (Mezzo-Sopran), Schülerin von Georg Henschel, London, und Frau Hofkapellmeister Schmitt-Ganzyl, Dresden; Concert-Sängerin Frä. **Annie Brodie Carswell**, Schülerin von Frau Nina Falkenberg, Dresden; Fräulein **Emma Doehert**, Violin-Virtuosin und Frä. **Kate Haxton Carswell**, Clavier-Begleitung.

Preise der Plätze:
 Nummerierter Platz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., im Vorverkauf in der Papier-Handlung von Frau verw. Reinhardt u. im „Wettiner Hof“: Nummerierter Platz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg.

Gustav Zittel's Restaurant.
 Morgen Donnerstag Schweinschlachten, wozu freundlich einladet der Obige.

Wiener Café Metropole
 Dresden
 Altmarkt 3 und Schöffergasse 1.
 Feinstes Café der Residenz. Sammelpunkt der Fremden.
 Tag und Nacht geöffnet.
 Inhaber J. Munkacsy.

Restaurant zum Bürgergarten.
 Nächsten Sonntag, den 25. October
grosse Kirmesfeier.
 Werde mit vorzüglich warmen und kalten Speisen, sowie mit ff. Kaffee und Kuchen bestens aufwarten, wozu ich alle Bekannte und Geschäftsfreunde ergebenst einlade.
 Hochachtungsvoll Ernst Heinrich.

Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik,
 Hauptstrasse 51,
 empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Volkermöbel aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

Braunschweiger Gemüse-Conserven,
 in vorzüglichen Qualitäten,
 als: Prima Stangenspargel, Brechspargel, feinste junge Erbsen, Suppenerbisen, Tomatenpüree, Schnittbohnen, Steinpilze, Champignons u. c. empfiehlt billigt
H. Schneider (Gärt. Rttgt. Kreinitz)
 Wettinerstr. 11.

Riessner Oefen
 Dauerbrenner
 bekannt durch Solidität und unerreicht feine Regulirung mittelst Patentregulator.
 Sparsam, reinlich, bequem, kein Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenkörnung, Wasserverdunstung.
 Für hervorragende Güte bürgt der Ruf der Fabrik.
 Jeder Ofen trägt die volle Firma
C. Riessner & Co., Nürnberg.
 Niederlage in Riesa bei A. Albrecht.

Unentgeltlich sendende Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Vorwissen.
 M. Falkenberg, Berlin, Steinwegstr. 29.

Dienstag und Freitag bin ich in Riesa, unter Promenade 163, zu sprechen.
Rud. Ungewitter, Bahnarzt,
 Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 1.

Siebe und Geflechte
 in jeder Stärke, Weite und für alle Zwecke, Messinggewebe, Durchwürfe, Fensterzeuge u. billigt bei
Adolf Richter.
 Alle dergl. Reparaturen prompt und billig.

Weinstöcke,
 in Rübchen gezogen, gut bewurzelt, zum Anlegen der Weinplantagen am geeignetsten, sind in verschiedenen Sorten zu verkaufen beim Weingutsbesitzer W. Proschmann in Raundorf bei Köpchenbroda.

Frischen Most, in Flaschen empfindet
Felix Weidenbach.
Dochselnen Biersäße
 empfindet **Felix Weidenbach.**
Rieser Bäcklinge und Sprossen
 empfindet **Ernst Arehschmar, Fischhandlung.**

Gasthof Wehltheuer.
 Sonntag, den 25. October Kirchweihfest, von Nachmittags 4 Uhr an **grosser Ball.**
 Montag, den 26. Octbr. Tanzmusik. Werde an beiden Tagen mit verschiedenen guten Speisen und Getränken, selbstgebackenem Kuchen und Kaffee bestens aufwarten, wozu freundlichst einladet **S. Arehschmar.**
 Sonntag haben Diensthöten beim Ball nicht Zutritt.

Gasthof Nagewitz.
 Sonntag, den 25. October zum Kirchweihfest grosser Ball.
 Es ladet ergebenst ein **Erdmann.**
 Diensthöten ist der Zutritt nicht gestattet.

Gasthof Seerhausen.
 Sonntag, den 25. u. Montag, d. 26. Oct.
Kirchweihfest.
 An beiden Tagen findet von Nachmittags 4 Uhr an **starkes Ballmuffel** statt, wobei mit versch. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen, ff. Bieren bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land freundlich ein
R. Börtitz.
 NB. Auch ist ein **Caronnel** und ein **Schießsalon** zur Belustigung aufgestellt.
 D. O.

Schusters Restaurant.
 Donnerstag, den 22. October
Schweinschlachten.
 Es ladet ergebenst ein **A. Schuster.**

Hotel Kaiserhof.
 Morgen Donnerstag, von 6 Uhr Abends ab, **Lopbraten mit Kloß.**
Restaurant Bergkeller.
 Morgen Donnerstag **Schweinschlachten**
 Rob. Rohn.

Gasthof zur guten Quelle.
 Morgen Donnerstag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Ballfleisch**, später frische Würst u. Gollerschüsseln. Dazu ladet erg. ein **S. Böhmsch.**
Landwirthschaftlicher Verein Wülknitz.
 Sonnabend, den 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr **Versammlung** mit Vortrag.
 D. V.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unseres kleinen Söhnchens sagen Allen unsern herzlichsten Dank.
 Riesa, den 20. October 1896.
Emil Kretzschmar und Frau.

Für die vielen herzlichsten Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben **Martha**, sowie für den reichen Blumenbesand, sagen wir unseren innigsten Dank.
 Reithain, am 19. Octbr. 1896.
 Die trauernde Familie **Reeger.**
 Hierzu 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Die allgemeine politische Lage

Die allgemeine politische Lage wird durch die vorgestrichene Zusammenkunft des deutschen und des russischen Kaisers in Darmstadt, der gestern noch ein zweites Zusammentreffen in Wiesbaden gefolgt ist, kaum in nennenswerthem Umfange beeinflusst werden.

Das alle und jede Wirkung verhehlende Poltern der Herren Engländer gegen Deutschland dauert immer noch fort und auch davon läßt man in London nicht ab, Deutschland als ein armes verlassenes Knäblein hinzustellen, bis binnen Kurzem gezwungen sein werde, sich hilfesuchend an die gewaltigen englischen Soldaten zu klammern.

Deutschland das Wort redet. Hingegen ist es von dem großartigen Ergebnisse, den der Besuch des Zaren in Balmoral angeblich gehabt haben sollte, ganz still geworden.

Erzählungen.

Roman von Emile Richbourg. 90

„Wenn jemand ihm zu helfen vermag, so ist er es,“ sprach er zu sich selbst und ließ vor dem Hause des Arztes anhalten, welcher zum Glück zu Hause war.

Als sie in der Rue de la Goutte d'or ankamen, hatte sich die Menschenmenge vor dem Hause nur noch zahlreicher angesammelt und nur mühsam bahnten die beiden Herren sich einen Weg durch dieselbe.

Der Polizeikommissar erhob sich beim Eintritt der beiden Fremden; der Graf schritt auf ihn zu und nannte ihm seinen Namen. Der Beamte verneigte sich, zugleich erklärend, daß ihm die Anwesenheit des Grafen eine große Belegenheit erpare; er wies nach dem auf dem Tische liegenden Gegenständen und fragte, ob der Herr Graf dieselben kenne.

„Ja — sie gehören meinem Sohne!“ Dann wandte er sich dem Lager zu, an welches Doktor Gervais bereits getreten war.

„Sie kommen zu spät,“ sprach der Arzt, welchen man aus der Nachbarschaft herbeigeholt hatte, zu dem berühmten Professor, „der junge Mann ist bereits tot!“

Der Graf hatte die verhängnisvollen Worte vernommen. „Tot,“ wiederholte er mit dumpfer Stimme, „tot!“ Langsam trat er an das Lager und warf einen Blick auf die Leiche; ein unterdrückter Schrei entschlüpfte seinen Lippen. Doktor Gervais faßte ihn bei der Hand.

„Sie erkennen also Ihren Sohn?“ sprach er tief bewegt. „Ja, er ist es!“

Eine tiefe, peinigende Raufe entstand. Der Doktor neigte sich über die Leiche.

„Sind Sie seines Todes gewiß?“ fragte er den jungen Arzt, zugleich die Hand auf das Herz des jungen Mannes legend; doch er erkannte sofort, daß hier jede Hilfe zu spät komme.

Posten zurück. Der Reichskanzler hat, wie man weiter hört, den gegebenen Verhältnissen Rechnung getragen. Die Angelegenheit wird in der Weise ihrer Lösung finden, daß Herr v. Wissmann zur Disposition des Reichskanzlers gestellt und daß Herr v. Trotha mit der Weiterführung der Geschäfte betraut und voraussichtlich demnächst auch zum Gouverneur ernannt wird.

Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes haben im Falle der Tötung einer versicherten Person durch einen Betriebsunfall die hinterbliebenen Ehefrau, sowie die Kinder auf die volle gesetzliche Rente — die Witwe bis zur Wiederverheiratung oder bis zu ihrem Tode, die Kinder bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres — auch dann Anspruch, wenn feststeht, daß der Getötete bereits krank war und auch ohne den Unfall seinem Leben in kürzerer Zeit erlegen wäre.

Zur Hebung des Anstielungsweises in Westpreußen und Posen auf Grund des sogenannten 100 Millionen-Gesetzes wird seitens der preussischen Regierung die Errichtung eines Waisenhauses auf einem der Anstielungsgüter in der Provinz Posen geplant. Die Waisenkinder sollen zu tüchtigen Anstielern herangebildet und später zur Sammlung practischer Erfahrungen in die Dienste von Anstielern gegeben werden, damit sie schließlich die ihnen von der Anstielungscommission zu überlassenden Parzellen mit Erfolg selbst bewirtschaften können.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat am vorigen Sonnabend eine Abordnung des Vorstandes des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands empfangen. Die beiden Vorsitzenden des Centralausschusses, Obermeister Jaster und Beutel, brachten die Wünsche des in Innungen organisierten Handwerkerstandes bezüglich der von der Regierung in Aussicht gestellten Neuregelung des Handwerks zum Vortrage, welche darin gipfelten, es möchte die beabsichtigte Zwangsorganisation baldmöglichst geschaffen werden.

Frankreich. Ein Besuch des Präsidenten Faure in Petersburg soll nun doch, wie in Paris verlautet, für den Monat Dezember oder spätestens für die ersten Monate des nächsten Jahres in Aussicht genommen sein. Der „Figaro“ ist so hochhaft, daran den Hinweis zu knüpfen, daß Faure schon einmal nach Russland reiste. Es war im Jahre 1869, als Faure Russland und Griechenland besuchte, um die Produktionsfähigkeit dieser Länder zu studieren. Sein Bericht ist an den Ackerbauminister des Kaiserreichs Couvet gerichtet.

dessen Vorgänger dem jungen Leberhändler von Haore den Auftrag dazu gegeben hatte.

Spanien. Die unglücklichen Nachrichten von den Philippinen und die Geldklemme, in der sich die Regierung befindet, haben in ganz Spanien große Muthlosigkeit und Erregung hervorgerufen. Die Königin-Regentin ist von San Sebastian nach Madrid zurückgekehrt, um persönlich den Ministerrath zu leiten, der in diesen Tagen zu wichtigen Beschlüssen zusammentritt. Sie hat die Reise unter einem unglücklichen Omen angetreten: vor Abgang des Hofzuges aus San Sebastian hat man eine Dynamitpatrone auf dem Bahndörper gefunden. Im Ministerrath wird vermuthlich auch über die Abberufung des Generals Weyler aus Cuba entschieden werden. Man scheint ihn auch für die Unregelmäßigkeiten des früheren Generalstabschefs auf Cuba, General Oquendo, verantwortlich machen zu wollen, der bekanntlich beschuldigt wird, mit dem Insurgentenführer Maceo heimlich unterhandelt zu haben, um eine den Insurgenten gänzliche Aufstellung der spanischen Truppen zu veranlassen. Daß der Generalgouverneur sich zu rechtfertigen im Stande sein wird, ist kaum zu bezweifeln, aber seine bisherigen Mißerfolge auf Cuba lassen es begreiflich erscheinen, wenn man an seine Abberufung denkt. General Weyler hat freilich selbst schon wiederholt um seine Abberufung gebeten, weil er behauptete, mit den vorhandenen militärischen Kräften auf Cuba die Insurrection nicht niederwerfen zu können.

Türkei. In Konstantinopeler diplomatischen Kreisen wird behauptet, es sei ein Gegenstand zwischen dem österreichischen und dem russischen Botschafter heroorgetreten. Die österreichischen Wünsche bezüglich der Reformen in Macedonien würden von russischer Seite heftig bekämpft; auch habe man von Petersburg aus den drei slavischen Balkanstaaten die bestimmte Versicherung gegeben, daß russischerseits die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel niemals als österreichische Interessensphäre anerkannt worden sei. In Verbindung hiermit wird behauptet, die österreichische Regierung habe der deutschen Reichsregierung nahegelegt, das deutsche Konsulat in Ranea wieder zu besetzen, da die dortigen Konsuln fortan die europäische Ueberwachungsbehörde über die kretische Landesverwaltung zu bilden hätten. Bei dem Fehlen eines deutschen Konsuls aber sei der österreichische Konsul der Gefahr ausgesetzt, in wichtigen Fragen überstimmt zu werden.

Consularberichte aus Harput stellen bezüglich der am 15. September in Egin stattgehabten Unruhen fest, daß eine Tags vorher aus Konstantinopel eingetroffene Depesche, wonach die Armenier einen Anschlag planten, und die in Folge dessen getroffenen Maßnahmen wesentlich zur Erregung der Mohamedaner beigetragen haben. Von den 1150 armenischen Häusern in Egin sind 980 total zerstört und sämtliche Häuser sind geplündert. 2000 Armenier, darunter 50 Frauen und Kinder, wurden getödtet.

Wissenschaftliches.

Die Hypnotisirung einer finnländischen Schauspielerin kurz vor ihrem Auftreten in Stockholm und ihr angeblich im Zustande der Suggestion ausgeführtes Spiel machen dort viel von sich reden. Es handelt sich um die hervorragende tragische Liebhaberin Frau Ida Kalberg (Baronin Uexküll) aus Helsingfors, die längst in Stockholm ein Gastspiel begann und dort durch ihr Spiel begeisterte. Sie sollte am ersten Abend in Sudermanns „Blud im Winkel“, das im Dramatischen Theater (der ersten Schauspielbühne) unter

Louise war bis in die Mitte des Zimmers vorgetreten. „Doktor Gervais täuscht sich nicht,“ sprach sie jetzt mit fester Stimme. „Der Todte ist nicht der Vicomte von Lucerolle!“

Der Graf stieß einen Schrei aus. „Heute Abend, Herr Graf,“ fuhr Louise fort, „werde ich im Palais Lucerolle in Anwesenheit der Frau Gräfin Ihnen Alles bekennen und kniesällig Ihre Verzeihung ersuchen — nur jetzt fragen Sie mich nicht — jetzt lassen Sie mich weinen!“

Und sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus. Doktor Gervais hatte Alles errathen. „Louise, ein einziges Wort,“ sprach er, ihre Hand erfassend. „Sagen Sie mir, wer ist der Todte?“

„Mein Sohn!“ schrie sie tonlos. „Jetzt, da er todt ist, da er mich nicht hören, nicht sehen kann, jetzt darf ich ihn ja endlich einmal umarmen!“

Und schluchzend stürzte sie auf den Todten, sein harrtes Antlitz mit Händen bedeckend.

„Die Kunde — ich fange an zu begreifen!“ schrie der Graf. „Herr Graf, wenn sie schuldig — so ist auch ihre Strafe hart; klagen Sie Louise aber nicht zu rasch an; warten Sie, bis sie Alles bekannt hat.“

„Aber was ist mit unserem Kinde geschehen?“

„Jetzt ist nicht der Augenblick, sie darnach zu fragen, heute Abend wird Sie es bekennen. Wir haben hier nichts mehr zu thun, kommen Sie, Herr Graf.“

Und fast gewaltsam zog ihn Doktor Gervais mit sich fort. „Herr Polizeikommissar,“ sprach der würdige Arzt, sich noch an diesen wendend, „ich weiß nicht, was Ihre Stellung von Ihnen fordert, aber wenn es möglich ist, erlaube ich Sie, geheim zu halten, was sich hier zugetragen hat.“

„Herr Doktor, ich weiß, daß es Familiengeheimnisse gibt, welche man respektiren muß,“ entgegnete der Polizeibeamte, sich verneigend, indem er zugleich die Brieftasche dem Grafen überreichte.

Dieser dankte und ließ sich willenslos hinarbeiten, während Louise noch immer schluchzend neben der Leiche ihres Sohnes kniete. (F. f.) 18, 16

Der Todeskampf währte lange, aber er hat kein Wort mehr gesprochen,“ berichtete der jüngere Arzt.

Als aber Gervais sich tief niederbeugte über den Leichnam, fuhr er plötzlich wieder rasch in die Höhe.

„Herr Graf,“ rief er mit offener Bewegung, „dieser junge Mann hier ist nicht Ihr Sohn!“

Der Graf erbeute; dann aber seufzte er schwer auf. „Lieber Doktor, es ist mein Sohn!“

„Eine Ähnlichkeit täuscht Sie;“ dieser junge Mann ist nicht der Vicomte von Lucerolle! Trotz Ihrer Behauptung, obwohl der Schein gegen das spricht, was ich andage, täuscht mich mein Gedächtniß nicht! Ich bin meiner Sache gewiß; dieser ist nicht der Vicomte Lucerolle.“

Der Graf fragte sich, ob Doktor Gervais plötzlich den Verstand verloren haben könne, oder ob ihn irgend eine Täuschung beeinflusse.

„Ich verstehe ihre Worte nicht — erklären Sie sich deutlicher, Doktor!“

„Ich habe einen guten Theil meines Lebens dazu verwendet, mich dem eingehenden Studium der Hautkrankheiten zu widmen; daher kommt es, daß ich auch den sogenannten Muttermaale eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Es gibt deren welche, die mit der Zeit vergehen, andere, bei denen die Anwendung eines jeden Mittels vergeblich ist, die erblieh sind. Zur Zeit der Geburt Ihres Sohnes, Herr Graf, habe ich ein medizinisches Werk über Muttermaale geschrieben und ein solches Maal, welches ich an dem rechten Schulterblatt des Kindes entdeckte, gab mir Veranlassung zu eingehendem Studium. Das Maal war hier,“ fuhr Doktor Gervais fort, nach der Stelle weisend, „es hat nicht mit den Jahren verschwinden können, denn es hat nicht zu der letzten Gattung gehört!“

In diesem Augenblick stürzte Louise Verbler bleich und athemlos in das Gemach, doch Niemand achtete auf sie.

„Run, Herr Graf,“ fuhr Doktor Gervais fort, „sind Sie überzeugt? Sie mögen mir glauben! Diese Leiche ist nicht diejenige Ihres Sohnes, des Vicomte von Lucerolle!“

„Doktor — ich fasse es nicht!“

te in
proh.
marz,
2, I.
te
Bweck,
oge n.
büg.
um An-
en, sub
m beim
ann
da.
Flaschen
Gläsern,
ach.
bach.
lung.
uer.
Kirch-
an
musik.
chiedenen
bedenem
ten, wo-
mar.
im Ball
ib.
Kirch-
mann.
gestattet.
sen.
26. Okt.
it.
mittags
at, wobei
sen, so-
Bieren
et ein ge-
freundl.
ritz.
und ein
aufgestellt.
D. O.
ant.
ster.
of.
bends ab,
ller.
schichten
ohn.
lt.
achstest.
Burch u.
Bühne
er
Nach-
Vortrag.
D. V.
iede und
s kleinen
Frau.
Beweise
in Hin-
sowie
sagen
1896.
ger.

